

37. Gute Gedanken.

Gott Lob! daß ich nun wissen kann,
Was böß und gut sey, und woran
Ich beides unterscheide.
Recht will ich thun; hilf mir, o Gott,
Nicht achten auf der Menschen Spott,
Wann ich das Böse meide.

Denn Gott ist doch der beste Freund,
Er lenkt, was noch so widrig scheint,
Zum wahren Wohlergehen.
Wer fromm ist, den verstößt Gott nicht;
Der darf mit Kindeszuversicht
Auf ihn, als Vater, sehen.

38. Vom Nutzen des Lesens und Schreibens.

Ein verschuldeter aber arglistiger Bürger erfuhr, daß Hans, der weder schreiben noch lesen konnte, Geld geerbt hätte, und es gern auf Zinsen ausleihen wollte. Er ging also zu Hansen und versprach ihm, sechs Thaler für jedes hundert Reichsthaler jährlich an Zinsen zu geben, ihm sein Brauhaus zu verschreiben, auch das geliehene Geld in einem Jahre wieder zu bezahlen; doch mit dem Bedinge, daß Hans es nicht unter die Leute bringen sollte. Das gefiel Hansen wohl; er holte das Geld, nebst Feder, Papier und Dinte. Der Bürger schrieb einen ganzen Bogen voll nichtswürdiger Possen hin, und statt seines Namens, einen Namen, den keiner aussprechen konnte. Der Bauer verwahrte diesen Brief sorgfältig, und der Bürger nahm das Geld. Kurz darauf ging der Bürger in die weite Welt. Laß ihn laufen, sprach Hans, ist mir doch das Haus verschrieben, und das ist mehr werth, als die Schuld. Da machte sich Hans auf den Weg, und meldete sich bei dem Rathe der Stadt. Aber als er den Bogen in den Gerichten vorzeigte, ward er abgewiesen, weil nicht ein Wort von einer Schuldverschreibung darauf stand. Des Bürgers anderweitige Gläubiger wurden bezahlt, denn die hatten sich besser, als Hans, vorgesehen. Nur Hans ging leer aus. Als er nun traurig nach Hause kam, sprach er: ach hätte ich doch schreiben und lesen